

einmal unterstrichen: Die Evangelischen hatten das Auswanderungsrecht gefordert und durchgeführt. Neben den unzähligen Scharen evangelischer Glaubensflüchtlinge aus katholischen Gebieten ist aus keiner Zeit und keiner Gegend auch nur ein im entferntesten daran erinnerndes Seitenstück von katholischen Glaubensflüchtlingen aus evangelischen Herrschaftsgebieten aufzuzeigen. Das gilt auch für westfälische Verhältnisse. „Wohl haben da und dort katholische Priester, Mönche und Nonnen ein evangelisches Land verlassen. Die Gemeindeglieder aber waren und blieben überall damit einverstanden, daß sie - nicht evangelisch werden mußten, sondern - evangelisch werden und bleiben durften“ (S. 83).

Dieses elementarste Menschenrecht der Auswanderung aus einem Lande, das einen Menschen nicht nach seiner Glaubens- und Gewissensentscheidung leben läßt, hatte der Kaiser - das sei als zweites hervorgehoben - aber ausdrücklich seinen Erbländen verweigert. Bekanntlich kam es gerade in den Niederlanden zu einer außerordentlich starken evangelischen Bewegung. Man versuchte, die scharfen Inquisitionsgesetze weiterhin durchzuführen. Unter Wilhelm von Oranien aber versteifte sich immer mehr der Widerstand der evangelischen Bevölkerung gegen Spanien. Der blutige Freiheitskampf der Niederlande führte 1609 und endgültig im Westfälischen Frieden von 1648 zur vollen politischen Unabhängigkeit der evangelischen Gebiete. Das war ein beträchtlicher Verlust für das Reich, den der Ausschluß dieser Lande aus dem Augsburger Religionsfrieden wesentlich verschuldet hatte. Ohne Zweifel wog er schwerer als die durch die Männer des Fürstenaufstandes 1552 vollzogene vorübergehende Aberlassung von Metz, Toul und Verdun an Frankreich (S. 84).

Wir empfehlen unseren Lesern diese klärende und gut ausgestattete Schrift angelegentlich.

Bielefeld.

Rabe.

5. E. D ö s s e l e r , **Kleve-Mark am Ende des Dreißigjährigen Krieges.**  
Sonderdruck aus dem Düsseldorfener Jahrbuch, 47. Band, 1955.

Unter dem Eindruck zweier Weltkriege im Zeitraum einer Generation hat sich die historische Forschung, wie der Verfasser einleitend mit Recht bemerkt, wieder der Untersuchung der Auswirkungen des Dreißigjährigen Krieges, speziell auch für Westdeutschland, zugewandt. Dösseler beschreibt zunächst den Ablauf der Kriegereignisse, um dann auf Verwaltung, Rechtspflege und Wirtschaft einzugehen, und behandelt schließlich das Kirchen- und Schulwesen sowie die sittlichen Zustände nach der langen Kriegszeit.

Für Kleve-Mark war entscheidend, daß der Landesherr und insolgedessen auch die Landesregierung und die meisten Beamten dem reformierten Bekenntnis angehörten. In der vornehmlich lutherischen Mark überwog das

reformierte Bekenntnis nur in den Ämtern Hamm und Ramen und in einzelnen verstreuten Gemeinden. Wo die Reformierten in der Minderheit waren, wurde ihr Bekenntnis mit allen Kräften von der reformierten Obrigkeit und Besatzung gefördert (S. 283 f.). Nach Ansicht des Verfassers war von den beiden evangelischen Konfessionen im allgemeinen der Calvinismus das aktivere Element. Daher gelang es ihm, manche ursprünglich lutherischen Gemeinden bzw. die Mehrheit ihrer Glaubensgenossen zu sich herüberzuziehen. Das trat besonders im Einflußgebiet von Hamm, der reformierten Hochburg der Mark, hervor, wo die anfänglich lutherischen Gemeinden Bönen, Drechen, Glierich, Herringen und Pelmum reformiert wurden. Für das Lutherium bildeten Soest und die inmitten der Mark gelegene Reichsstadt Dortmund die westdeutschen Vororte. Es darf nicht übersehen werden, daß in der Mark und in deren Vogteigebieten Essen und Werden einzelne Gemeinden bzw. die Mehrheit ihrer Bevölkerung schließlich doch katholisch blieben bzw. wieder zur alten Kirche zurückkehrten. Das ist vornehmlich auf die katholische Reaktion in den Kriegsjahren 1622 bis 1631 insbesondere unter Führung von Pfalz-Neuburg als des vermeintlichen Miterben dieser Lande sowie auf die Einwirkung des spanischen Militärs zurückzuführen.

Wie sich das reformierte Gemeindeleben der Förderung staatlicher und kommunaler Stellen erfreute, so erfuhren auch die Schulen der Reformierten seitens der Landesregierung und der reformierten Stadtreger manche Förderung. Die katholischen Schulen wurden vornehmlich von Jesuiten betreut. In der Mark war das 1533 gegründete lutherische Archigymnasium zu Soest die bedeutendste höhere Schule mit einer Oberklasse, die akademischen Charakter besaß. Wichtig war außerdem für die Ausbildung des theologischen Nachwuchses der Mark das lutherische Archigymnasium zu Dortmund. Als höhere Vollenstalten ragten noch das Gymnasium zu Lippstadt und das Lyzeum zu Iserlohn hervor. Für die Ausbildung des akademischen Nachwuchses im Zeichen des Calvinismus kann für die Mark die Bedeutung der hohen Landeschule zu Hamm so leicht nicht überschätzt werden wie die der reformierten Universität in Duisburg für gesamt Kleve-Mark.

Für die sittlichen Zustände jener Zeit war es bezeichnend, daß sich die Bevölkerung nach den Entbehrungen der langen Kriegszeit in einen Taumel von ausgelassenen Vergnügungen, Ausschweifungen und Trinkgelagen stürzte, wobei zu berücksichtigen ist, daß die reformierte Landesregierung bei ihrer Beurteilung der damaligen Verhältnisse besonders strenge Maßstäbe anlegte (S. 295).

Durch seinen Aufsatz gibt Döffeler eine lehrreiche und zum Nachdenken anregende Gesamtbilanz der Zustände in Kleve-Mark am Ende des Dreißigjährigen Krieges.

Vielefeld.

Rahe.